

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 18

Artikel: Ueber die Reduktion des Lehrstoffes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 2. Mai 1879.

Nro. 18.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Ueber die Reduktion des Lehrstoffes.

(St. Galler-Korrespondenz.)

Seit mehreren Jahren hört man vielorts die Meinung äussern, die Schüler werden von der Masse des Lernstoffes förmlich erdrückt, und es sei Zeit, diesem Uebel entschieden entgegen zu treten. Immer blieb es jedoch, soweit ich bemerken konnte, beim blossen Reden. Aus Ihrer Antwort auf meine letzte Korrespondenz werde ich auch nicht recht klug, ob Sie blos aus Höflichkeit so ein wenig oder ob Sie von Herzen reduktionsfreundlich sind!

Ständerath Planta, der in seinen bekannten Aufsätzen dasselbe Thema behandelte, hätte vielfach Anerkennung verdient, wenn er nicht in reaktionärem Sinne sich human gegen die Schüler gezeigt hätte. Vom Standpunkt des radikalen Fortschrittlers aus sage ich: man lehre die Kinder blos, was sie lernen können; Planta verlangt zwischen den Zeilen: man lehre die Proletarier-Jugend nur so viel, dass ihr noch recht viel Zeit bleibt zum harmlosen Geiseshüten.

Ich wünsche die Zeit vom 6. bis 14. Jahr ausgefüllt mit Lernelegenheit, aber nicht so überfüllt mit Lernzwang, dass die Einen, die es ernst nehmen, körperlich zurück bleiben, die Andern mit Lügen und Schlichen an der Strenge des Lehrers vorbeizukommen suchen.

Meine Polemik richtet sich nicht nur gegen die Primar-, auch gegen die Real-(Sekundar-)schule, wo man in 2 bis 3 Jahren das Unglaubliche erzielen will — aus Lehrer-eitelkeit und weil unsinnige Lehrpläne es so verlangen.

Wenn die Schule populär werden soll (die Abstimmungsenthaltung in Neumünster ist gerade ein Beweis, dass sie es nicht ist*), muss sie sich dem praktischen Leben anbequemen.

Dieses verlangt, dass man die Schüler nicht mit Hausaufgaben überlade. Das Auswendiglernen sollte nirgends als im Sprachunterricht vorkommen. Für Schüler mittlerer Fassungsgabe ist eine Schul-Tagesarbeit von 10 bis höchstens 11 Stunden genug. (Zu viel! Neben 6 Stunden Unterricht sind 3 Stunden Hausarbeit, auf Morgen und Abend vertheilt, das Maximum dessen, was man Schülern von 12—16 Jahren zumuthen darf! Die Red.)

*) Pardon! Die Sekundarschule N. erfrent sich sonst so lebhafter Theilnahme von Freunden und Gegnern, dass ihre Popularität nicht viel zu wünschen lässt. Das Resultat der Abstimmung über den Religionsunterricht fällt der Indifferenz zur Last, welche die Grösszahl der Freisinnigen jedesmal an den Tag legt, so oft es sich um religiöse Fragen handelt. Der gleichen beklagenswerthen Indolenz ist es zuzuschreiben, dass sich in der radikalen Gemeinde ein in der Wolle gefärbter orthodoxer Geistlicher einnisten konnte. (Die Red.)

Ich erinnere mich noch lebhaft, wie in der strengsten Zeit meines Realschullebens von Morgens 7—12 und Nachmittags 1—5 Uhr gelernt wurde in der Schule, und wie ich als fleissiger Schüler stets bis 9 oder halb 10 Abends tüchtig arbeiten musste, um Alles zu bewältigen. Und der Nutzeffekt: dass ich bei allem Fleiss ganz bestimmt neun Zehntel z. B. der Naturgeschichte vergessen habe. Als ich aus der Schule trat, war ich 1 bis 2 Jahre büchersüchtig. Nur ganz allmählig erwachte die Lust an den Wissenschaften wieder und liess mich nach den so lang gemiedenen Büchern greifen.

Dagegen ist es wol möglich, die positiven Kenntnisse auch über die Schule hinaus zu retten, wenn man sie auf das Wissenswertheste beschränkt. Hieher rechne ich in der Astronomie die Kenntniss der auffallendsten Gestirne und Sterngruppen, in der Geographie die Kenntniss der Länder, der wichtigsten Gebirge und Ströme, der Hauptstädte und weniger anderer besonders wichtiger Städte. Nur in der Schweizergeographie ist grössere Einlässlichkeit am Platze. Weitere nützliche Mittheilungen, wie über die Art von Land und Leuten, Grössenverhältnisse etc., seien Stoff zum Lesen und Sprechen, aber nicht zum Auswendiglernen. Alles das, was gebildete Privatleute (und vielleicht nicht nur diese!) vorerst im Lexikon nachschlagen müssen, gehört nicht in das Gedächtniss eines Schülers.

Es versteht sich von selbst, dass das Rechnen durch Beispiele und Versuche aus verschiedenen Gebieten belebt werden muss. In der Geometrie soll der Hauptzweck das sinnvolle Berechnen von Flächen und Körpern sein. Die mühselige und verständnisslose Konstruktion der meisten regelmässigen Vielecke, das Modelliren und Projizieren von Zwölff- und Zwanzigfläch u. dgl. gehört zu den pedantischen Spielereien. Besser ist es, statt den Schüler mit mehreren Beweisen über den pythagoräischen Lehrsatz zu quälen, ihn die Richtigkeit und Wichtigkeit desselben an vielfachen Beispielen erproben zu lassen.

Gewiss ist es nothwendig, zum Verständniss der Verfassungskunde, die nur in den Grundzügen zu lehren ist, Menschengeschichte einzuflechten, aber eben nicht zum Lernen! Ob Brun oder Rüdiger Manesse zuerst in Zürich gewirthschaftet haben, ist dem Schweizervolk durchweg sehr egal; dagegen zu hören, dass in solcher Weise zu verschiedenen Zeiten gewirthschaftet wurde, und wozu das wiederholte Liebäugeln mit dem Ausland führte, das ist ihm zu wissen nicht gleichgültig. Es kommt also in der Geschichte nicht auf Namen, Daten und Zahlen an, sondern auf die grossen, sich oft wiederholenden Erscheinungen und ihren Zusammenhang. Der Lehrer sollte nicht damit glänzen wollen, dass seine Schüler am Examen virtuos Geschichte erzählen können, sondern dass in Folge

seiner Anregungen der Mann Gewordene in späterer politischer Zeit ein offenes Auge habe für die öffentlichen Angelegenheiten und mit Verständniss und Unterscheidung ein Geschichtsbuch oder eine Zeitung zu lesen wisse.

Es wäre allerdings sehr verdienstlich, wenn die Schule die so oft betonte Charakter- und Gemüthsbildung in erhöhtem Maasse pflegen wollte, weil das Haus durchschnittlich traurig wenig darin thut. Aber dann Sorge sie vorerst, dass der unnöthige Ballast den Schülern abgenommen werde; dass die Schule eine Freistatt werde für den zu Hause vernachlässigten Geist besonders des armen Kindes, wo dieses angespornt wird, sich selbst immer tüchtiger zu machen, nicht aber gezwungen wird, als Ruhmesstaffel des Lehrers zu dienen, der vielleicht das herrschsüchtige Pfaffenthum hasst, aber selbst nicht ungern in seinem Kreise Dalai Lama spielt.

Ich bin — durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen — überzeugt, dass die mangelhaften Resultate bei den Rekrutenprüfungen wenigstens zum Theil auf die Stoffüberfülle der Schulen zurückzuführen sind. Einige Kantone suchen nunmehr auf der Schnellbleiche vor den Prüfungen bessere Resultate zu erzielen. Wieder blosser Schein. Das geringe Verständniss des Publikums im Allgemeinen für öffentliche Angelegenheiten und geistige Interessen ist eine Anklage gegen die Schule.

Freilich wird gründliche Besserung erst erfolgen können, wenn tüchtige Fortbildungsschulen in der bisher verlorenen Zeit vom 15.—20. Jahr das lehren, was man in den Kinderjahren zu viel lernt. Dazu ist allerdings eine reduzierte Arbeitszeit der Lehrlinge vonnöthen, die jetzt oft ungebührlich Ueberzeit leisten müssen.

Es hat zu meinem Vergnügen sowol in einer Abhandlung über die Kurzsichtigkeit der Oberschüler in der «Neuen Welt», als letzter Tage in der «Zürcher Post» meine Meinung von anderer Seite einen wenn auch zahmen Ausdruck gefunden. So lange wir es jedoch nicht zu einer Petition für Schulstoffreduktion bringen, ähnlich derjenigen contra Impfwang, und in dieser Agitation sich dann die Lehrer auf die Seite derer schlagen, welche die unvernünftig geübten Hoheitsrechte des Staates gegen seine einzelnen Glieder bekämpfen, so lange, fürchte ich, bleibt beim ehrwürdigen Alten. Diesen Geist des Protestes gegen eine moderne Art Geistes knechtung mit Ueberladung des Auffassungs- und Erinnerungsvermögens zu kultiviren und heranzuziehen, dürfte wol eine der Aufgaben eines radikalen Blattes sein wie das Ihrige.

Religionslosigkeit der Lehrer.

Der neue Zionsstreiter, der in der «Limmat» sich aufgethan, malt unter weitläufiger Hinweisung auf die bekannten Aargauer Misslichkeiten die Antireligiosität der heutigen Lehrerschaft. Dabei widerfährt ihm die Fatalität, dass er die Zahl der Lehrerspensionäre im Strafhaus zu Lenzburg fast verdoppelt, welchen Irrthum die «Limmat» seither berichtet hat. Einige Sätze der Jeremiade dürfen wir unsern Lesern nicht vorenthalten. «Läugne man doch ja nicht, dass ein reines sittliches Verhalten (!) und die Religion (!) wesentlichste (!) Bedingungen (!) und die erforderliche Tugend (!) sei (!) für einen Lehrer, wenn er an der Erziehung der Jugend mit Segen wirken soll!» . . . «Jene Aargauer Lehrer in der Strafanstalt zu Lenzburg sind für den Kanton Aargau, ja für die ganze Schweiz eine deutliche Warnungstafel, wohin Bildung und Weisheit ohne Moral und Religion führen.» . . . «Wie sähe es aus in der Welt ohne Religion? Kehre man doch wieder zum sittlichen Ernste und zu dem schöneren (?) Glauben der Väter zurück!»

Dieser in ihrer Ausdrucksweise so «geistreichen», in ihrem Ziel rein schablonenmässig gehaltenen Registrirung der Aargauer Sünder stellen wir deren Beleuchtung durch den Zurzacher «Grenzboten» gegenüber. «Wie leichtsinnig der Vorwurf ist, die Religionsrichtung des aargauischen Seminars trage die Schuld an den traurigen Vorfällen, geht aus der Thatsache hervor, dass das ärgste Scheusal unter den Elenden ein notorischer Frömmlier war, dass ein anderer unter die Pietisten, ein Dritter unter die Altkatholiken gegangen; damit aber keine Konfession sich der Vernachlässigung rühme, dafür sorgten drei gut römisch-katholische Christen und zwei Protestanten gewöhnlichen Schlages.» «Nur einer der Kriminalisirten konnte sich ganz ein Zögling des jetzigen Seminardirektors nennen; doch auch dieser eine war vorher Schüler einer «Rettungsanstalt». «Man hat im Aargau von jeher Kreti und Pleti für den Schulmeisterstand gut genug gehalten, hat die jungen Leute mönchisch von der Welt abgesperrt und sie dann recht eckig und unbeholfen in sie hinausgesetzt. Dass da mancher mit 800 oder 900 Fr. nicht auszukommen vermag, zu Grunde geht, Streiche macht, zu denen er unter anständigen Verhältnissen nicht gekommen wäre, ist freilich zu beklagen. Hebe man jedoch den aargauischen Lehrerstand über das Niveau des kümmerlichsten Lebens, so wird in Altkulturen Manches besser werden.»

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 20. April 1879.)

73. Vom Hinschied des Hrn. Lehrer Widmer in Bauma, geb. 1842, wird Notiz genommen.

74. Stipendienvertheilung für das Schuljahr 1879/80 :

Hochschule:	17	Stipend. im Gesamtbetrage v.	5890 Fr.
Polytechnikum:	5	„ „ „ „	1550 „
Thierarzneischule:	1	„ „ „ „	200 „
Gymnasium:	11	„ „ „ „	1350 „
Industrieschule:	4	„ „ „ „	500 „
Höhschulen in Winterthur:	7	„ „ „ „	1120 „
Lehramtsschule:	20	„ „ „ „	2520 „
	65	„ „ „ „	13130 „

75. Das Rechnungslehrmittel für Sekundarschulen von Bodmer I. Heft ist erschienen und es wird der Preis per Exemplar festgesetzt auf: 25 Cts. in albo, 35 Cts. steif brochirt.

76. Es werden für Aeufnung der kanton. naturwissenschaftlichen und medizinischen Sammlungen für das laufende Jahr Kredite ausgeworfen in einem Gesamtbetrage von 12,600 Fr.

77. Rücktritt des Hrn. G. Etzensberger, Lehrer in Elsau, geb. 1819, auf Schluss des Sommerhalbjahrs unter Zusicherung eines Ruhegehaltes.

78. Das Einklassensystem in der Alltagsschule wird für unzulässig erklärt, wenn die einzelne Klasse mehr als 60 Schüler zählt.

Schulnachrichten.

Stimmen aus der Presse. Ein kurz und sehr ruhig gehaltener Artikel im „Wochenblatt des Bezirkes Pfäffikon“ widerlegt in trefflicher Weise die vom „Freisinnigen“ gebrachten und in der „Volkszeitung für das Oberland“ wiederholten Auslassungen gegen die jetzige Staatsschule, das Seminar Küsnacht und die achtjährige Schulzeit. — Die „Blätter für die christl. Schule“ finden: „Ein Einlenken in richtigere Bahnen (betreffend den religiösen Schulunterricht) von Seite des zürcherischen Erziehungsdirektors ist ersichtlich und erfreulich.“

Zürich. Das „Korrespondenzblatt der schweizer. permanenten Schulausstellung in Zürich“ berichtet über das „Pestalozzistübchen“ als Dependenz derselben:

Die Einrichtung besteht seit Anfang März. Sie enthält eine grosse Zahl geschenkter und gekaufter Gegenstände aus der Pestalozziausstellung am letzten Lehrertag in Zürich. Diese Gegenstände sind Eigenthum der permanenten Schulausstellung, müssen aber als einheitliches Ganzes beisammen und unter der Leitung einer be-